

Liebeslust hinaus in die warme Maien-  
nacht. —

Am andern Morgen nach einer ruhe-  
losen Nacht kroch der Richter in aller  
Herrgottsfrühe aus seinem hochgetürmten  
Federbett. Der Schreck und die Aufre-  
gung des gestrigen Abends hatten in sei-  
nem Bauernschädel die Gedanken so durch-  
einander gewirbelt, daß ihm der gewohnte  
feste Schlaf nicht hatte kommen wollen  
und er sich im Halbschlummer die ganze  
Nacht hin- und hergeworfen hatte. In  
halbwachen Träumen war ihm der ge-  
strenge Amtmann erschienen, der ihn mit  
einem fürchterlichen Donnerwetter mit  
seiner Bittbrief zum Teufel gejagt  
und ihm zur Einquartierung noch eine  
ganze Kompanie Soldaten als Einlager  
androhte, bis die verlangte Lieferung bis  
auf den letzten Halm Heu beigebracht wor-  
den sei. Dann waren die Gedanken im  
Halbschlaf zurückgesprungen, um 3, 4 Jahre  
und er plagte sich mit heftigen und öste-  
reichischen Soldaten herum die durchaus  
noch in der Nacht alle Pferde und Wagen  
haben wollten, weil sie nicht mehr marschie-  
ren konnten. Dann wieder fielen 300  
Mann Infanterie wie ein Heuschrecken-  
schwarm ins Dorf und verlangten schlen-  
nigt eine gute Mittagsmahlzeit (2. März  
1809) und drohten ihm und den Bauern  
den roten Hahn aufs Dach zu setzen. Und  
noch weiter zurück trug ihn sein Traum,  
zurück in seine Jugendzeit, in der das  
Dorf genau wie heute ratlos gewesen  
war über die schrecklichen, gewaltigen  
Fouragierungen der Seydlitzschen Küras-  
schiere und Plutenschen Dragoner des alten  
Friedrich und er sah seine Eltern und Ge-  
schwister genau so jammern und lamuzie-  
ren, wie es seine Gemeinde heute in  
seinem Hofe getan. Das ganze Elend des  
Dorfes in den Kriegszeit von anno 1758  
und von der Franzosenzeit zog in wirren  
Bildern im Traume noch einmal vor der  
Seele Menzels vorüber, bis er schweiß-  
gebädert mit dem ersten Hahnschrei er-  
wachte. — Er war ordentlich froh von den  
wüsten Träumen erlöst zu sein. Aber dann  
fiel ihm wieder der vermaledeite Brief  
ein den er heute aufs Amt tragen mußte;  
und die Gegenwart legte sich ihm ebenso  
schwer auf die Seele wie im Traume die  
Vergangenheit.

Draußen über dem Dorfe lag noch ein  
dichter Frühnebel als Menzel am Brun-  
nen seinen heißen Kopf mit einer gehö-  
rigen Portion kalten Wassers kühlte.  
Drinnen in der Küche rumorten seine Frau  
und die Mägde mit Ofengabel und Löffeln  
an dem großen Backsteinherd, und brau-  
ten die Haserjuppe zum Frühstück ein-  
trächtiglich neben der Viehschlempe und  
dem Schweinesutter. Und während die  
beiden Mädel dem blöckenden und grun-  
zenden Stallvieh die Morgenmahlzeit  
schütteten, löffelte Menzel drinnen in der  
Stube eiligst seine Suppe und kroch dann  
stöhnend in den langschöpfigen Kirchenrock  
stülpte den breitkrämpigen Filz auf seine  
langen Haare, nahm den schweren Knoten-  
stock aus der Ecke und schritt durch das  
hochgewölbte Tor. In den Höfen rings  
auf dem Dorfe war es auch schon lebendig  
geworden, obgleich die Sonne kaum den  
ersten Strahl hinter dem Spitzhaus her-  
vorgebracht hatte. Mägde schirrte seine

beiden Brauen zur Spannfuhre, die er  
heute zu machen hatte und Menzel hörte  
sein Toben über die fortwährende Plage  
von der Kleinen Seite über den Teich  
herüber schallen. Auf den Dorfbeeten  
gruben und säten schon einige fleißige  
Weiber. Menzel überlegte, ob er mit dem  
groben Mädel die Fahrt nach Dresden ge-  
meinjam auf dessen Wagen machen sollte,  
aber schließlich zog er es doch vor zu Fuß  
zu gehen, als sich von dem Grobian aller-  
hand Sortisen und Grobheiten anhängen  
lassen. So schwenkte er rechts um nach der  
Viehtriebe von der gestern abend der ver-  
trachte Amtsbote hergekommen war, nach  
der neuen Meißner Landstraße, für die  
man vor 15 Jahren den Bauern von  
ihrem so schon geringem Land noch ein  
ganz Teil caduziert hatte. In Backer-  
barthens Ruhe brannte trotz des anbre-  
chenden Morgens noch Licht. Ob der ver-  
rückte Kauzgraf, der mit seinem Faltolium  
dort hauste etwa noch über seinen Tiegeln  
und Pfannen sah und Gold machte wie  
die Rede von ihm ging? Der Mana war den  
Bauern unheimlich mit seinem sonderbaren  
Weisen und man ging ihm und seinen  
Diener, den Süßenbach, der wie so ein  
rechter Filon aussah, gern aus dem Wege.

Während Menzel so in Gedanken seine  
Straße fürbass schritt, klang wieder das  
sonderbare Rollen und Grollen drüben  
von den Gosselbänder Bergen herüber, das  
man schon gestern abend im Dorfe gehört  
hatte. Der Richter verhielt den Schritt  
und lauschte. Das war kein Gewitter, wo  
hätte das denn auch bei diesem kühlen  
Maimorgen und dem klaren Himmel, an  
dem eben die Sonne in strahlender Schön-  
heit emporstieg, herkommen sollen? Wie-  
der grollte und rollte es drüben, und jetzt  
Menzel hörte es plötzlich klar und deutlich,  
trug der Morgenwind der sich eben auf-  
machte ein Knallen und Knattern von den  
Bergen herüber. Kanonenschüsse!\*, kein  
Zweifel! Jemandwo da drüben ging's heiß  
her und das Gewitter von gestern abend  
war auch nichts anders gewesen! Was  
ging da wieder einmal vor? Napoleon?  
Sollte die Rede doch recht haben die von  
einem Siege Napoleons über die Preußen  
und Russen bei Leipzig wissen wollte?  
Menzel beschleunigte seine Schritte. Auf  
der Landstraße wurde es lebhaft: Ordon-  
nanzen jagten hin und her, in Köhischen-  
broda unten blies man Alarm, an der  
Pappelschänke sauste ein ganzer Trupp  
Kosaken an ihm vorbei, der Stadt zu.  
Sollte er umkehren? Noch wußte er nicht  
was geschehen war, etwas Ernütes aber  
ganz bestimmt, das die Einquartierung der  
Dörfer mobil machte. Immer mehr be-  
schleunigte Menzel seine Schritte und je  
näher er der Stadt kam, desto größer  
wurde der Tumult auf der Straße. An  
Trachau, Pieschen, Neudorf vorbei eilte  
Menzel der Stadt zu, nach der sich aus  
allen Dörfern plötzlich die alarmierten  
Truppenmassen bewegten. Der Richter  
hatte seine Not zwischen Bagagewagen,  
Kanonen, Reitern und Fußvölk, die nach

\* Am 7. und 8. Mai 1813 Gefechte  
zwischen der Nachhut der Verbündeten, die  
bei Großgörschen von Napoleon geschlagen,  
sich auf Dresden zurückzogen, bei Wils-  
druff und Kesselsdorf.

der Stadt strebten, durch zu kommen. Und  
in den Tumult hinein tönte immer noch  
der ferne Geschützdonner. Endlich am  
Weißen Tore in der Neustadt (heutige  
Kaiserstraße) erfuhr der Raundorfer Rich-  
ter, daß der Franzosenkaiser die Verbün-  
deten bei Leipzig ganz überraschend aufs  
Haupt geschlagen habe und nun herbeieile  
um die Hauptstadt seines treuen Verbün-  
deten, des sächsischen Königs wieder zu ent-  
setzen. Bei Wilsdruff und Kesselsdorf habe  
er den fliehenden Heeren der Russen und  
Preußen eine gehörige Schlappe beigebracht  
und stehe kurz vor den Toren der Altstadt.  
Wohin er wolle fragte man ihn am Wei-  
ßen Tore. „Zur Altstadt auf die Kreis-  
deputation.“ „Geh heim Bauer“, hieß es,  
„über die Brücke kannst du nicht“. Aber  
Menzel ließ sich nicht abschrecken und  
kämpfte sich durch den Trubel am Weißen  
Tore durch, lief über den Palaisplatz nach  
der Großen Meißner Gasse um nach der  
Elbbrücke zu gelangen. Die ganze Neu-  
stadt war in wildester Aufregung, kaum  
daß der Raundorfer Bauer sich durch das  
Gewühl auf dem Markte durchwinden  
konnte, die ganze Allee nach dem Schwar-  
zen Tore zu wimmelte von Soldaten und  
Tropf, die alle durch das Tor nach der  
Bauerner Landstraße draußen auf dem  
Sande (Albertplatz) zustrebten. Auf dem  
Markte hielten eine Menge preußische  
und russische Offiziere, mittendrin ein breit-  
schultriger Preuße, dem die vorüberzieh-  
enden Soldaten Ehrenbezeichnungen er-  
wießen. Der preußische König, hörte Men-  
zel jemand von dem gaffenden Volke  
sagen. Ueber die Brücke rollten und mar-  
schierten und trabten alle Waffenzattungen  
der Heere der Preußen und Russen. Die  
hölzernen Joche, die man an Stelle der  
von Davoust gesprengten Brückenbogen  
errichtet hatte, dröhnten unter den Schrit-  
ten der Kolonnen unter dem Rasseln der  
Kanonen unter dem Hufschlag der Pferde.  
Unaufhörlich quoll der Menschenstrom über  
die alte Brücke, immer eiliger, immer ge-  
drängter. Menzel sah keine Möglichkeit  
nach der Altstadt zu kommen. Endlich aber,  
nach stundenlangem Warten, wurde es  
lichter in den Menschenmassen. Die letzten  
Nachzügler kamen herüber und eilenden  
Schrittes wollte Menzel an der Haupt-  
wache vorbei nach dem Brückenaufgang.  
Aber da trieben ihn die preußischen Posten  
mit dem Bajonett zurück: „Laß dich nicht  
auslachen mit deinem Brief, Bauer hieß  
es, geh wieder heim in dein Kuhdorf.  
Drüben die Herren auf dem Amte haben  
anders zu tun als eure Jammerbriefe zu  
lesen, Napoleon ist wieder da und der  
Tanz geht von vorn an.“ Und ehe sich  
der Richter verfuhr war er mit eilichen  
freundlichen Kolbenstößen wieder von der  
Brücke zurück getrieben. Die preußischen  
Piquets jagten alles aus der Nähe der  
Brücke zurück, keine Menschenmenge konnte  
hinüber nach der Altstadt und mancher den  
die Geschäfte früh morgens in die Neustadt  
getrieben, sah am Vormittag keine Mög-  
lichkeit mehr nach seiner Wohnung zu  
kommen. In all das Getümmel hinein  
krachten plötzlich einige Kanonenschüsse und  
auf dies Zeichen hin flammten die Stroh-  
bündel und das übertränkte Berg an den  
hölzernen Brückenpfeilern empor und  
gleich darauf flog unter betäubenden don-

aern v  
ten der  
brenne  
selnd  
Balken  
trugen  
jährig  
Brücke  
und b  
das er  
einzig  
Hand  
Tasch  
Sorge  
jezt si  
Preuß  
mern.  
Franz  
ein. D  
nicht  
Aber  
schwer  
de, m  
is feh  
königl  
in das  
Sein  
Hirten  
sah v  
reicht  
gezogen  
das T  
auf de  
ersten  
und le  
Botich  
vollzä  
Man  
eigent  
rend  
hand  
rung  
die d  
deutli  
Koiak  
ten in  
der a  
zu de  
hatten  
funde  
zu he  
rock  
runde  
hatten  
Knöpf  
schnitt  
ergan  
dem  
Snay  
sich  
im  
ganze  
Bau  
zel  
Richt  
Wort  
es ih  
Elb  
Napo  
der  
habe.  
doch  
gangs  
Gewi  
jedrs  
druff  
aber